

Im kollektiven Meinungsstreit zählen keine Titel und Dienstjahre

Bedenken zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses

von Dr. Bernd Okun und Horst Poldrack, Sektion Phil/WK

Die 10. Tagung des ZK der SED und auch die KL-Sitzung vom 21. 6. diskutierten wiederum mit Nachdruck die wachsenden Verpflichtungen der Gesellschaftswissenschaftler in den gesellschaftswissenschaftlichen Nachwuchs. Die Erwartungen sind hoch, die Maßstäbe werden strenger. Aus den höheren Anforderungen an die gesellschaftswissenschaftliche Arbeit ergeben sich Konsequenzen für die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern, besonders Dissertationen betrifft, den Themen von großer gesellschaftlicher Bedeutung und die Fähigkeit, die zahlreichen Schwierigkeiten wissenschaftlicher Forschungsarbeit beharrlich zu überwinden.

deutsch ist das unaufschiebbar. Leider sind gute Erfahrungen in der Hinsicht gerade an unserer Sektion vor drei bis vier Jahren nicht wieder aufgenommen worden.

Den „Ernstfall“ heute trainieren

Überhaupt vermissen wir einen regeren Austausch von bewährten Erfahrungen bei der Heranbildung eines leistungsfähigen wissenschaftlichen Nachwuchses in den führenden Forschungskollektiven der Universität. Das sind verschärfte Möglichkeiten, die Tempoverlust, Verlust an dem so sorgsam zu hütenden Rohstoff „Zeit“ bedeuten.

Dieter Wittich, Leiter des Forschungskollektives „Erkenntnistheorie“, an dem man schon über Jahre hinweg junge Nachwuchswissenschaftler erfolgreich mitwirken, Beachtliches publizierten, zog einen Vergleich: Wer in den sechziger Jahren gedacht hat, die siebziger sind noch weit, hatte geirrt. Wer heute denkt, bis zu den achtziger, neunziger Jahren ist es noch lange hin, wird ebenso sicher irren. Sie sind schneller da, als wir uns heute vorstellen. Also muß für den Nachwuchs, für die künftigen Wissenschaftlergenerationen, der „Ernstfall“ heute schon „trainiert“ werden (was zugleich manchen Hochschullehrer zugunsten seiner Fähigkeiten besser angelegener Aufgaben entlasten könnte). Das verlangt neben dem eigenen Leistungswillen Bereitschaft, dem Nachwuchs jetzt schon entsprechende Aufgaben zu übertragen, auch wenn, oder gerade weil er noch nicht die Meisterschaft und Routine gestandener Hochschullehrer besitzt kann. Aller Erfahrung nach kann ein produktives Verhältnis zur Wissenschaft am besten in einem gut funktionierenden Forschungskollektiv reifen. Ein effektiver Arbeitstil ist nicht aus dem Buch zu erlernen, sondern muß praktisch erprobt und geübt werden.

Forschungsprinzipien, die fordern und fördern

Für nachahmenswert halten wir die im Forschungsseminar von D. Wittich praktizierten Prinzipien: — Einen wissenschaftlichen Arbeitstil lernt man nur dort, wo der Leiter selbst als Forschender Vorbild ist und erfolgreich demonstriert, wie man Probleme löst, Erkenntnisse wertet und neue Fragen aufspürt. Trotz zahlreicher Funktionen wartet Genosse Wittich regelmäßig auf und setzt damit Normen fest, die nach dem jeweiligen Ausbildungsniveau gestaffelt, nicht unterschritten werden sollen.

Im kollektiven Meinungsstreit zählen keine Titel und Dienstjahre (worum uns manche jungen Kollegen beneiden).

Während inhaltlicher Diskussionen herrscht ein echtes Partnernverhältnis, von allen wohlwollend empfunden. Höchste Anerkennung finden eigene durchdachte Ideen, sorgsames analytisches Arbeiten, gediegene Literaturrecherche, Entdecken

von Schwachstellen auch und gerade in den eigenen Resultaten. Sachkundige Kritik hier ist nachgerade erwünscht.

— Der Nachwuchs muß sich frühzeitig der öffentlichen Diskussion stellen. Angestrebt wird, daß jeder Promovent einen Artikel zur Grundsatzelemente seiner Dissertation in einem frühen Stadium in der Fachpresse publiziert oder auf den jährlich stattfindenden Arbeitstagen des Forschungskollektives auftritt. Die jeweiligen Berichte über die Arbeitstagen für die Fachzeitschrift werden als „Fingerübungen“ den jeweils jüngsten „Nachwuchslern“ übertragen.

— Alle Arbeiten werden nach einem langfristigen strategischen Forschungsplan vergeben und sind Teilaussarbeitungen eines umfänglicheren gemeinsamen Vorhabens. Das sichert nicht nur die Kommunikation untereinander, sondern läßt gegenwärtige Arbeiten Vorstufen für später folgende sein. Die daraus sich ergebende Gewißheit der auch weiterwirkenden Nützlichkeit ihrer eigenen, noch so bescheidenen Forschungsarbeiten ist den Teilnehmern wesentlicher Ansporn zu hohen Leistungen. Das wiederum potenziert die Leistungsfähigkeit des an sich recht kleinen Mitarbeiterstabes.

Mitarbeit an Grundvorhaben sichern

Namentlich das ständige Arbeiten an konzeptionellen Grundgedanken innerhalb des Forschungskollektives und die Eingliederung aller Themen in das konzeptionelle Grundvorhaben erleichtern dem Promoventen die oft schwierige und zeitaufwendige Suche nach den Grundproblemen seiner Arbeit. Das spart nicht nur wertvolle Zeit auf, sondern sichert zugleich Gewißheit, ohne die mit Leidenschaft nicht gearbeitet werden könnte, daß die Potenzen und Begabungen junger Wissenschaftler nicht an dritter oder vierter Hand verschlossen werden. (Ferner kann das dazu beitragen, den rätselhaften Zustand, daß zwar nicht wenige Promotionen verleiht, aber Forschungsprojekte nicht erfüllt werden, zu beheben). Und wer erfolgreich die Klippe Publikationszwang genommen hat, weiß frühzeitig von den besonderen Notwendigkeiten und besonderen Fertigkeiten bei der schriftlichen Fixierung seiner Gedanken.

Sich vor Ort in den erfolgreichsten Forschungskollektiven umzusetzen, — Verallgemeinerungswürdiges aus deren Arbeit herauszufiltern für die Hochbildung eines leistungsfähigen und klassenmäßig geschulten Nachwuchses, das scheint uns ein Gebot der Zeit, im doppelten Sinne des Wortes.

Um Aufnahme in unsere Partei gebeten



Damit es im Fuhrpark des Bereichs T/V gut rollt, überzeugt sich Einsatzleiter Bernd Knoll oft an Ort und Stelle vom technischen Zustand der Fahrzeuge. Foto: UZ/Viertel

Mit Konsequenz und Geduld die Kollegen von Veränderungen überzeugt

UZ stellt Einsatzleiter Bernd Knoll vor

Wenn ein neuer Leiter höhere Anforderungen an das ihm übertragene Kollektiv stellt, ist man schnell mit Redewendungen bei der Hand. Neue Besen kehren gut, auch der wird noch ruhiger usw.

Ähnlich war es auch im Fuhrpark der Kfz, Bereich Tierproduktion/Veterinärmedizin. Dem neuen Einsatzleiter, der Ende August 1978 diese Funktion übernahm, gefiel so manches nicht, z. B. zu hohe Stillstandzeiten der Fahrzeuge, eine zu geringe Ausstattung des Nutzraumes, die oft zeitaufwendige Beschaffung von Reifen.

Nun liegt zwischen Erkennen und Veränderung meist eine gewaltige Strecke Arbeit, die nicht nur die eigene Einsicht und Tat erfordert, sondern auch die der Kollegen. Bernd Knoll, von dem hier die Rede ist, hat dies bei den meisten seiner Mitarbeiter innerhalb eines Jahres erreicht. Sein guter Grundsatz war es dabei, daß jeder seine Arbeit in guter Qualität leisten muß, der Leiter an der Spitze. Sicher können ihm seine umfassenden Kenntnisse als Kraftfahrzeugschlosser und -meister zugute, denn was die Technik anbetrifft, ist ihm nicht so leicht ein X für ein U vorzumachen. Da es für ihn selbstverständlich war, Kleinreparaturen an den Wagen selbst durchzuführen, konnten die Kollegen hinter ihrem „Chef“ verständlicherweise nicht zurückbleiben. Das trug wesentlich mit dazu bei, daß beispielsweise die Stillstandzeiten der Kraftfahrzeuge um 20 Prozent gesenkt werden konnten.

Aber auch ein anderer bewährter Grundsatz half ihm bei seiner nicht einfachen Aufgabe als Einsatzleiter. In der Arbeit, in den Leistungen wird auch eine politische Position, eine Haltung zu unserer Republik deutlich. Für ihn, der von 1967 bis 1975 in der Kraftfahrzeugwerkstatt des Armeesportklubs Leipzig gearbeitet hatte, gehörte dies zu einer Selbstverständlichkeit. In seinem neuen Bereich sah es in dieser Beziehung manchmal anders aus.

Nun gehört Bernd Knoll nicht zu jenen, die die erste kameradschaftliche Auseinandersetzung aus der Bahn werfen. Rauh, konsequent und mit der gebührenden Portion Geduld versehen, suchte er immer wieder das Gespräch mit den Kollegen, versuchte sie zu überzeugen von der Notwendigkeit dieser oder jener Sache. Das fiel nicht immer leicht, wenn man zumal aus der achtjährigen Zeit bei der Armee den knappen und präzisen Befehl gewohnt ist. Aber auch diese Hürde hat Bernd Knoll gut gemeistert.

Diese Grundprinzipien sowie die Unterstützung durch Genossen der APO III der Zentrale Leitungsorgane bewegten im April 1978 den Kollegen Bernd Knoll um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse zu bitten. Ein Schritt, der bei der Leitung der APO große Unterstützung fand. Ihre Meinung: Kollege Knoll zeichnet sich in seiner Arbeit durch hohen persönlichen Einsatz, Konsequenz und kompromißloses Auseinandersetzen mit Mißständen aus. Als Leiter fühlt er sich nicht nur für die fachliche Seite verantwortlich, sondern es geht ihm auch um eine gute politische Atmosphäre in seinem Kollektiv. In Gesprächen und Diskussionen bezieht Bernd Knoll stets eine parteiliche Position. Für die Parteitagsgruppen ist Bernd Knoll bereits jetzt eine gute Verstärkung.

Und sein Kandidatenauftrag hat es auch in sich. Erarbeitung einer Transportanalyse, die im Oktober/November dieses Jahres in der APO-Leitung mit entsprechenden Schlussfolgerungen beraten werden soll. Dabei geht es um die Senkung der Leerkilometer und des Kraftstoffverbrauchs, um die bessere Auslastung des Nutzraumes. Für den Genossen Knoll wiederum keine leichte Sache, doch mit Unterstützung der Genossen wird auch diese zu lösen sein. Er hat es sich nun einmal auch zu seiner persönlichen Angelegenheit gemacht, daß in seinem Bereich der „Fuhrpark rollen muß“.

P. S. Am 11. Juni bestätigten die Parteilitung Zentrale Leitungsorgane und am 4.7. das Sekretariat der SED-Kreisleitung den Aufnahmeantrag von Bernd Knoll. Dazu unseren herzlichsten Glückwunsch, Genosse Knoll.

Peter Viertel

Neu bei Dietz

Heinz Heltzer

DDR — Geschichtlicher Überblick — Schriftenreihe Geschichte

Etwa 245 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Broschur, Etwa 5,00 Mark Bestellangaben: 736 993 6/Heltzer, Gesch. DDR

Die DDR im 30. Jahr ihres Bestehens ist das Werk mehrerer Generationen. Sie auszugestalten, ihre Eigenschaften zu schützen und sich selbst zu weiterentwickeln, ist Sache jedes Bürgers dieses friedliebenden, sozialistischen deutschen Staates. Zu dieser Erkenntnis führt vorliegende Publikation, die auf knappstem Raum einen Überblick über die Geschichte der DDR bietet. Vor allem bemüht, die schöpferische Rolle des werktätigen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei zu verdeutlichen, gibt der Autor zum Beispiel Antwort auf Fragen „Wie kam es zur Gründung der DDR?“, „Wie war ihr Aufstieg möglich?“, „Was sind die Quellen ihrer Kraft?“, „Warum gelang es dem Imperialismus nicht, den Sieg des Sozialismus in der DDR und die internationale Anerkennung des Arbeiter- und Bauern-Staates zu verhindern?“

Die Arbeiterklasse und der Annäherungsprozess der Klassen und Schichten

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Schneider

Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx“, beim ZK der SED

Dietz Verlag Berlin 1978, 144 Seiten mit Tabellen, Broschur, 3,50 M, Bestell-Nr. 736 972 9

Unter den imponierenden Erfolgen in der Bilanz „30 Jahre DDR“ nehmen die Entwicklung der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und der anderen Werktätigen sowie die qualitativ neuen Beziehungen, die sie miteinander verbindet, einen besonderen Platz ein. Will man einen wichtigen Aspekt dieser Beziehungen mit einem Wort charakterisieren, so kann man das durch den Begriff der Annäherung. Die Autoren der vorherigen Publikation, die sich bereits durch die Schrift „Die Entwicklung der Klassen und Schichten in der DDR“ ins Gespräch gebracht haben, setzen mit der neuen Arbeit die Analyse des Annäherungsprozesses der Klassen und Schichten in der DDR fort. Sie unterziehen sich der Aufgabe, dem theoretischen und praktischen Beitrag der SED bei der Ausarbeitung und Durchsetzung der Bündnispolitik und der Leitung des Annäherungsprozesses darzustellen.

Dabei gelangen sie zu wichtigen theoretischen und methodischen Erkenntnissen. Sie zeigen, daß die Annäherung der Klassen und Schichten ein komplexer Prozess ist, der in die gesamte gesellschaftliche Entwicklung, die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, integriert ist. Dieser Prozess hat seine Voraussetzung und findet seinen Ausdruck in der weiteren Gestaltung der materiell-technischen Basis des Sozialismus, im wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der qualitativen Veränderung des Inhalts der Arbeit. In der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie, in der stetigen Steigerung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes und in anderen Prozessen. Sie begründen weiter, daß die Annäherung sich vollzieht, indem die Arbeiterklasse, die Klasse der Genossenschaftsbauern und die Schicht der Intelligenz alle ihre Potenzen entfalten, und daß die Klassen und Schichten in der DDR eine weitgestreckte Perspektive haben. In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen, die das Programm der SED vermittelt, analysieren sie die Sphären des gesellschaftlichen Lebens, über deren Entwicklung sich die Klassen und Schichten qualitativ verändern und damit annähern. Der Leser gewinnt durch das Studium dieser mit reichem statistischem Material ausgestatteten Arbeit tiefe Einsichten nicht nur in die Dialektik des Annäherungsprozesses, er erhält vor allem die Überzeugung vermittelt, daß die theoretischen Vorstellungen der marxistisch-leninistischen Partei über den Annäherungsprozess sich mit der praktischen Bewältigung dieses Prozesses selbst entwickeln (vor allem in Kapitel I) und geschmacklos notwendige Reifstufen durchlaufen. Die Begründung für die Annäherung der Klassen und Schichten im Sozialismus als Vorzug dieser Gesellschaftsordnung wirkt um so überzeugender, als die Autoren die Vertiefung der sozialen Ungleichheit im Imperialismus in die Analyse einbeziehen und faktenreich belegen.



Auf gute Erfahrungen bei der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann die Sektion Chemie verweisen. Auf unserem Bild Mitglieder der Applikationsgruppe Halbleiterdiagnostik.